

Waldsterben : Worten und Taten

Autor(en): **Strahm, Rudolf H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rote Revue - Profil : Monatszeitschrift**

Band (Jahr): **62 (1983)**

Heft 10

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-340020>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Höhepunkt des Parteitages 1983: Robert Jungk, Symbolfigur für eine menschliche Zukunft, redet den Genossinnen und Genossen ins Gewissen.

Photo: Niklaus Baltzer

eine Frage der finanziellen Potenz, ob man sich der zunehmenden Umweltbelastung entziehen kann oder nicht, denken wir zum Beispiel an die sehr unterschiedlich belasteten Wohnlagen in städtischen Agglomerationen oder vereinfacht gesagt: je höher die Umweltbelastung desto tiefer die Mietzinsen für Wohnungen.

Wir sind der Meinung, dass das Umweltschutzgesetz möglichst rasch in Kraft gesetzt werden soll und dass den Umweltorganisationen auf jeden Fall die *Verbandsbeschwerde* zukommen muss, denn schliesslich steht und fällt das Gesetz mit dem *Vollzug*, der etwas wirksamer gestaltet werden kann, wenn diese Organisationen ein Auge haben auf umweltrelevante Vorhaben.

Es wird auch ausserordentlich wichtig sein, dass unsere Partei auf kantonaler und kommunaler Ebene sich vehement für die Durchsetzung dieses ersten Gesetzesschrittes einsetzen wird.

Das möchte ich allen sehr ans Herz legen.

Wir sind der Überzeugung, dass dieser erste Schritt wichtig ist, aber nicht genügt. Der *zweite Schritt* ist nun im *Vorschlag unserer Umwelt-Initiative* enthalten. Wir haben im jetzigen Zeitpunkt keine pfannenfertige Initiative bereit und können nur

Waldsterben: Worte und Taten

Von Rudolf H. Strahm

Das Waldsterben ist seit Wochen das medienpolitische Thema Nummer eins. Es ist keineswegs verwunderlich, wenn es im Wahlherbst auch auf den Wahlkampf durchschlägt und sich dessen selbst jene Parteien annehmen, die sich beim Umweltschutzgesetz bisher als grosse Bremser hervorgetan haben.

den Rahmen abstecken. Mit der Initiative wollen wir einerseits Lücken schliessen und andererseits Zusätzliches einbringen, entsprechend der immer noch zunehmenden Umweltbelastung. Daher werden wir in der Initiative vor allem festhalten, dass die *Umweltbelastung nicht mehr zunehmen darf* und längerfristig abnehmen muss. Damit ist das Ziel abgesteckt, und die Massnahmen sind diesem Ziel unterzuordnen. Nicht nur mit Worten, sondern auch mit Taten steht die SPS ein für eine *sichere Umwelt*. Der Waldschutz erträgt keinen Aufschub, für die Walderhaltung müssen *sofort* Massnahmen an die Hand genommen werden. Die SP-Fraktion wird daher zu Beginn der Herbstsession eine Motion deponieren, die umfassende rasche Massnahmen fordert in bezug auf den Ausstoss von jenen Schadstoffen, die beim Waldsterben im Vordergrund stehen: Schwefeldioxid, Stickoxide und auch Schwermetalle. Wenn nicht dringend etwas geschieht, mag es vielleicht eines Tages um *uns* geschehen sein. Alle sollten die Fraktion bei der Durchsetzung dieser Massnahmen auf allen politischen Ebenen unterstützen.

In der letzten Session hat es Vorstösse zum Waldsterben gehagelt, allerdings Vorstösse mit sehr unterschiedlicher Ernsthaftigkeit. Einige Profilierungsvorstösse begnügten sich damit, mehr Forschung zum Waldsterben zu fordern. *Wer heute nichts tun will, fordert nur mehr Forschung! Damit*

hat er nämlich den sichersten Beitrag zur weiteren Verzögerung des Handelns geleistet.

Natürlich müssen die Krankheitsursachen noch mehr und besser erforscht werden. Selbstverständlich braucht es einen Kataster über die Waldschäden, wobei die ersten Resultate des Projekts *Silva sana* von der Entwicklung bereits überholt sein werden, wenn sie publiziert sind. Aber heute schon ist das Wissen genügend gesichert, dass die Baumkrankheiten von der Luftverschmutzung her stammen.

Obschon man das Gewicht der einzelnen Schadstoffe noch nicht genau kennt, ist sicher bekannt, dass das Waldsterben nicht nur vom sauren Regen herkommt, sondern besonders auch von den Stickoxiden. Im Gegensatz zur schwefligen Säure im sauren Regen, die auch importiert wird, sind die Stickoxide hausgemacht.

In der Schweiz werden jährlich etwa 108 000 Tonnen Stickoxide in die Luft abgegeben, wobei über drei Viertel von Autoauspuffen stammen. Stickoxide wirken auf zweifache Weise: einerseits tragen sie zur weiteren Versäuerung des Regens bei, andererseits wirken sie aber auch direkt schädlich auf Nadeln und Baumblätter. Diese gefährliche Direktwirkung ist hausgemacht und nicht importiert.

Abgasvorschriften ungenügend

1982 wurde, unter grossem Protest der Autolobby, der maximal zulässige Stickoxid-Ausstoss von 3,0 auf 1,9 Gramm pro Fahrkilometer reduziert, also um etwa 37%. Für 1986 ist eine weitere Reduktion von 1,9 Gramm auf 1,2 Gramm pro Kilometer verordnet, also um weitere 37%. Und zwar gelten die Vorschriften erst für die Automodelle 1987 und die in den fol-

genden Jahren neu in Verkehr gesetzten Autos.

An den bisherigen Autos ändert sich nichts, und sie werden weiterhin mit den *alten Schadstoffkonzentrationen herumfahren*.

Es wird also bis 1995 dauern, bis 95% aller herumfahrenden Autos den Abgasvorschriften von 1986 genügen werden.

Es kommt ein zweiter Faktor hinzu, der die Abgasreduktion bei den Neuwagen z.T. wieder aufhebt: In dieser Zeit wird bei eingriffsloser Entwicklung der Autoverkehr weiterhin zunehmen. *Die Verminderung des Schadstoffausstosses der neu zugelassenen Autos wird also durch die Verkehrszunahme wieder kompensiert*.

Von 1970 bis 1981 hat sich die Zahl der Privatautos in der Schweiz fast verdoppelt (genau um 93% erhöht), und die Personenkilometer des privaten Strassenverkehrs haben um 50% zugenommen. Aufgrund der Prognosen der GVK und der neueren Motorisierungsprognose der ETH wird der Autoverkehr zwar verlangsamt zunehmen, aber bis 1990 ist trotzdem mit einer 10- bis 20prozentigen Zunahme zu rechnen. *Bis 1986 wird also die Gesamtmission an Stickoxiden noch nicht oder nur unbedeutend abnehmen*. Möglicherweise haben wir die Spitze in der Schweiz noch gar nicht erreicht, sicher nicht überschritten. Und bis 1995 wird die Luftverschmutzung aus Autos gegenüber den heutigen Werten nicht einmal halbiert werden — kurz: eine ungenügende Reduktion.

Fazit: weitere Verschärfung ist zwingend

Wer jetzt angesichts des Waldsterbens auf die verschärften Abgasvorschriften 1982 / 86 verweist, produziert eine zweifache Täuschung:

Erstens wird es ein weiteres Jahrzehnt dauern, bis alle im Verkehr befindlichen Autos den neuen Vorschriften genügen, und

zweitens wird in dieser Zeit die Schadstoffverminderung des einzelnen Autos durch die Verkehrszunahme zum Teil wieder kompensiert sein.

Japan und die USA haben es geschafft

Wenn die Umweltsituation wie heute wirklich schon dramatisch ist, so braucht es sofort weitere Abgasverminderungen. Seit Jahren beträgt in USA und Japan der maximale Stickoxidgrenzwert 0,6 Gramm pro Kilometer. Dazu braucht es allerdings Katalysatoren und bleifreies Benzin. In USA und Japan werden Katalysatoren seit Jahren serienmässig in die Autos eingebaut, mit Mehrkosten von 600 bis 1000 Franken.

Ab 1986, spätestens 1988, müssen auch für die Schweiz diese Normen durchgesetzt werden. Bundesrat Eglis Absicht, ab 1986 schon Bleifreiheit des Benzins zu dekretieren, ist zu begrüssen.

Man hat bisher immer nur von Grenzwerten für die Emission am einzelnen Fahrzeug gesprochen, aber die Entwicklung der *Gesamtmissionen* des Verkehrs (und natürlich der Feuerungen) vernachlässigt. Man wird in Zukunft auch die Gesamtmissionswerte als Massstab herbeiziehen müssen. Auch die vom Parteitag der SPS beschlossene Initiative gegen das Waldsterben und für einen umfassenden Umweltschutz sieht diesen Wert als Massgrösse vor. Das ist der Massstab, an dem sich die Worte an den Taten messen lassen!